

Anzeige

Wie der Verein gegründet wurde

Die Geburtsurkunde der NSDAP

Täglich werden Museen und Forschungsinstitute mit Anfragen behelligt: Man habe da in der elterlichen Hinterlassenschaft so Fotos und Schriftstücke aus der Nazi-Zeit gefunden und ob daran Interesse bestehe. Und fast immer handelt es sich um Souvenirs von fragwürdigem, allenfalls persönlichem Wert – und es gibt sie zu Tausenden. Ausnahmsweise aber befindet sich darunter auch einmal ein erstaunliches und – in unserem Fall auch noch handgeschriebenes – belangvolles Dokument, dessen Existenz der NS-Forschung bisher unbekannt war.

Von Fritz R. Glunk

Zuerst sah es so aus, als müsste die Geschichte es Dritten Reiches schon wieder einmal umgeschrieben werden. Aber dann kam alles anders. Es fing so an: Im August des vergangenen Jahres ging bei der Online-GAZETTE eine kurze Mail ein, in der Form eines Leserbriefs zu einem Beitrag von Ian Kershaw. Die Mail bezog sich aber gar nicht auf den Artikel. Die Absenderin – unter der knappen Anrede „Gentlemen“ – teilte vielmehr mit, in ihrem Besitz seien mehrere „handgeschriebene Original-Dokumente“ zur Gründung der NSDAP aus den Jahren 1925 bis 1928, mit insgesamt drei Unterschriften Hitlers, und sie würde gern erfahren, ob diese Papiere einen „historischen und Geldwert“ hätten. In einer weiteren Mail fügte die Absenderin hinzu, die Dokumente habe ihr vor dreißig Jahren verstorbener Vater „erhalten“, während er als GI im Zweiten Weltkrieg in Deutschland stationiert war. Die Papiere stammten angeblich „aus Hitlers Quartier“, den genauen Herkunftsort wisse sie nicht.

Wir baten darum, uns Abbildungen dieser Dokumente zu mailen. Zwei Tage später erhielten wir diesen säuberlich handgeschriebenen Text:

Gründungs-Protokoll

In einer heute in den Geschäftsräumen der N.S.D.A.P. Schellingstrasse 50 stattgehabten Zusammenkunft wurde beschlossen, den „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterverein e.V., Sitz München“ zu gründen. Die vorgelegten Satzungen wurden genehmigt und von 7 Mitgliedern unterschrieben.

Bis zu einer endgültigen Regelung, welche von der für Januar 1926 vorgesehenen ersten Generalmitgliederversammlung getroffen werden soll, wurde der Vorstand einstimmig wie folgt gewählt:

Vorsitzender	Herr Adolf Hitler, Schriftsteller München, Thierschstr. 41/I.
Kassier	Herr Franz Xaver Schwarz, Verwaltungs- oberinspektor a. D. München, Schraudolphstr. 14/III I
Schriftführer	Herr Hermann Schneider, Studien- assessor München, Schellingstr. 69/0.

München, den 21. August 1925.

gez. Adolf Hitler
gez. Hermann Schneider
gez. Franz Xaver Schwarz

Da staunten wir nun doch ein wenig. Was wir hier im Faksimile vor Augen hatten, war allem Anschein nach ein bis heute den Historikern unbekanntes Dokument: die Geburtsurkunde der NSDAP.

In so gut wie jeder Geschichte der NSDAP steht über ihren Ursprung und die frühen Jahre ungefähr dasselbe: Der am 5. Januar 1919 gegründeten „Deutschen Arbeiterpartei“ trat Hitler im September des Jahres bei. Im Februar 1920 wurde sie in „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei“ umbenannt. Es folgen Hitlers Putschversuch 1923, seine Haft in Landsberg ab April 1924, das Verbot der NSDAP und Hitlers vorzeitige Entlassung im Dezember 1924.

Anfang 1925 vollzog Hitler, so erzählen alle Historiker fast gleichlautend weiter, die „Wieder-“ oder „Neugründung“; sie wurde – wie Hitler es nannte – „neu ins Leben gerufen“; Joachim Fest nennt den Vorgang richtig differenzierend „die Neugründung (nicht die Wie-

dergründung“ der Partei an jenem 27. Februar 1925. Aber was geschah an diesem Tag wirklich?

Die Veranstaltung im Münchner Bürgerbräukeller war auf 20 Uhr angesetzt, aber schon gegen 18 Uhr hatte sich eine solche Menschenmenge angesammelt, dass das Bierlokal geschlossen werden musste. Die Stimmung war überwältigend, notierte sich der beobachtende Polizeibeamte: „Noch vor dem eigentlichen Beginn der Versammlung hatte man im Saale hunderte von kleinen schwarz-weiß-roten Fähnchen verkauft. Als Punkt 8 Uhr die Musik mit einem Militärmarsch einsetzte, hatte sich am Eingang der Ordnertrupp in Stärke von etwa 60 - 70 Mann als eine Art Ehrenkompanie aufgestellt. Kurz darauf erschien Hitler unter frenetischem Beifall, Heilrufen und Händeklatschen, so dass die Musik völlig übertönt wurde.“

Am Ende von Hitlers emphatischer Rede eilten (Max Amann: „Alles zu Hitler!“) die bis dahin ideologisch zerstrittenen „völkischen“ Vertreter auf die Bühne und reichten sich die Hände zum feierlichen Einigungsschwur. Der Saal tobte vor Applaus und Begeisterung.

Diese Szene also wird bis heute als die Neugründung der NSDAP gewertet. Kein Historiker erwähnt auch nur den 21. August des Jahres, die Gründung des eigentlichen Trägervereins. Und dies, obwohl Hitler selbst in seiner Rede am 27. Februar ausdrücklich auf die erst später zu erfolgende formelle Gründung hinweist: „Ich werde demnächst eine provisorische Mitgliederversammlung einberufen und dort die Hauptleitung wählen lassen.“

Die Tätigkeit der NSDAP nach dem Februar 1925 kann also genau genommen nur als Tastversuch und Probelauf betrachtet werden. Es stimmt zwar: Die Partei baute in diesen Monaten Strukturen und Funktionen auf, setzte Personal ein, kassierte Beiträge und hielt Versammlungen ab. Aber noch war sie kein Rechtssubjekt, und so blieben all ihre Aktivitäten, juristisch gesehen, reine Luftgebilde. Das änderte sich erst mit der Eintragung ins Vereinsregister im Oktober 1925 und der Satzung, deren Paragraph 6 lautete: „Die Vereinsleitung ist zugleich Parteileitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.“ Noch viele Jahre lang bestand das legalistische Nebeneinander von Verein und Partei, bis es am 29. März 1935 durch die Durchführungsverordnung zum „Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat“ beendet wurde (§ 1: Der Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterverein e. V. und der Verein Hitler-Jugend-Bewegung e. V. sind im Vereinsregister zu löschen. Die Vermögen dieser Vereine sind ohne Liquidation Vermögen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei als Körperschaft des öffentlichen Rechts geworden.“).

Nun stellte sich aber die Frage: War das Dokument überhaupt echt? Oder riskierten wir, wie unsere Hamburger Kollegen vor 21 Jahren, einer Fälschung aufzusitzen? Und was in den übrigen Seiten war neu, also nicht schon aus anderen Quellen bekannt?

Wir nahmen Kontakt mit dem Münchner Institut für Zeitgeschichte (IfZ) auf, genauer: mit Dr. Volker



Das Plakat zur Versammlung in München, auf der Hitler die NSDAP „neu ins Leben“ rief. (Bild: Bayer. Hauptstaatsarchiv)

Dahm, dem Leiter der Abteilung NS-Forschung, und seinem Mitarbeiter Albert Feiber, und verschafften ihnen eine vollständige Schwarz-Weiß-Fotokopie aller 50 Seiten (zu denen später noch eine Farbkopie der Gründungsurkunde hinzukam).

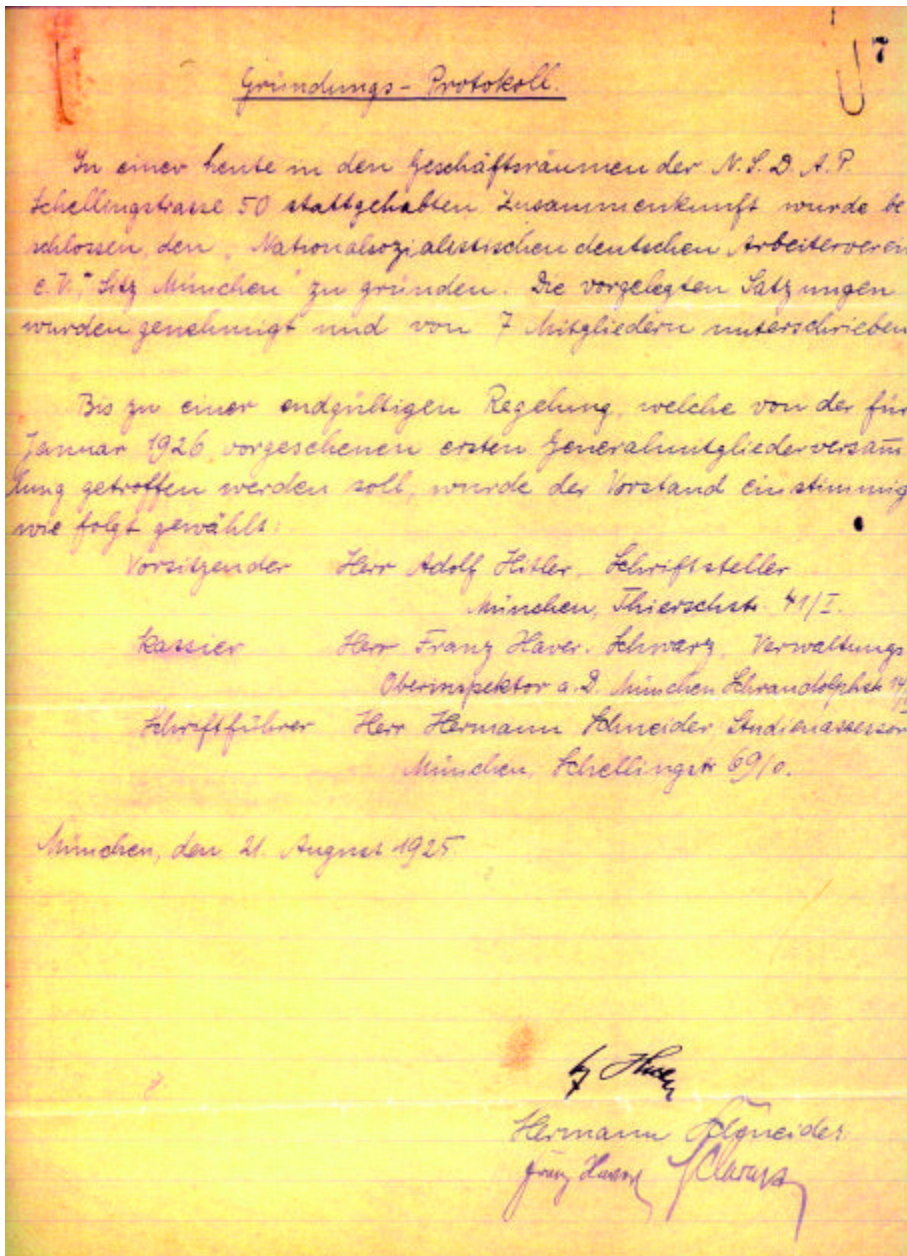
Mitte Januar war es dann so weit: Das IfZ teilte nach einer formalen und inhaltlichen Prüfung dem zuständigen Bundesarchiv in Koblenz mit:

- Es stehe fest, dass es sich „um ein Autograph handelt“, also um ein echtes handgeschriebenes Dokument von 1925;

- offenbar stammten die Blätter aus einem überformatigen Heft, das irgendwann aufgeschnitten wurde; dafür sprächen: eine in Schulheften damals übliche blaue Linierung, vor allem aber eine deutsche Archiv-Paginierung, die allerdings keine Blatt-, sondern eine Seitenpaginierung darstellte; die Archivpaginierung deutete darauf hin, dass das Heft aus dem Hauptarchiv der NSDAP stamme;

- eingeschoben finde sich zudem eine leider undatierte, in Maschinenschrift geschriebene englische Übersetzung des Gründungsprotokolls, die aber eine amerikanische Schreibmaschinentype zeige; dies lege die Vermutung nahe, dass sich dieses „Münchner Heft“, wie wir es nennen wollen, ursprünglich in den Händen der US-Armee befand, und zwar im „Central Collecting Point Munich“, wo man die historische Bedeutung des Gründungsprotokolls offenbar erkannt hatte.

Unklar blieb dabei nur, zu welchem Zweck das Heft überhaupt geführt wurde. Ebenso, nach welchen Kriterien die Eintragungen erfolgten. Es spricht viel dafür, dass es von der NSDAP-Ortsgruppe München als eine Art Partei-Tagebuch angelegt wurde, da vor allem Sitzungen der Münchner „Sektionsführer“ und „Ausschußsitzungen“ protokolliert wurden – Besprechun-



Jetzt entdeckt: die Gründungsurkunde der NSDAP (NSDAV) vom 21. August 1925.

gen, an denen Hitler gelegentlich teilnahm, wie er im Protokoll durch seine Unterschrift belegt.

Jetzt war der Frage nachzugehen, ob das „Münchner Heft“ tatsächlich neue und für die Geschichte des Dritten Reichs relevante Informationen enthält. Zu diesem Zweck erstellte das IfZ eine Liste der bereits dokumentierten Teile des „Münchner Heftes“.

Die Eintragungen insgesamt umfassen den Zeitraum von Juli 1925 bis September 1928 und sind von sehr unterschiedlicher Tragweite. In manchen Fällen werden alltägliche Organisationsfragen besprochen sowie interne Schwierigkeiten, etwa mit dem „Völkischen Beobachter“ oder beitrags säumigen Mitgliedern oder „falschen“ Ausgabe-Verbuchungen. Eintragungen dieser Art sind offensichtlich von minderem historischen Interesse.

Einige Texte des „Münchner Heftes“ sind tatsächlich bereits an anderer Stelle – in erster Linie im Bundesar-

chiv – erfasst; dazu gehört auch der Text der zitierten Gründungsurkunde, aber nur in einer maschinenschriftlichen Abschrift. Andere Texte wurden zeitnah im „Völkischen Beobachter“ veröffentlicht.

Unmittelbar daneben finden sich aber auch Eintragungen und Informationen, die bis jetzt noch nirgends dokumentiert sind. So die von Hitler in einer „Ausschußsitzung“ am 4. August 1925 vorgetragene Definition nationalsozialistischer Parlamentarier (sie hätten nicht „positiv“ mitzuarbeiten, sondern „ein wahrer Träger der nat.-soz. Idee zu sein“) oder die von Philipp Bouhler im Mai 1927 protokollierte und bisher unbekannte Rede Hitlers, in der er seine eigensinnige Liebe zu München kundtat: München sollte zum „Mekka“ der „Bewegung“ werden, auch wenn die Lage der Partei zu dieser Zeit alles andere als rosig war (siehe Kasten).

Insbesondere ein Abschnitt im „Münchner Heft“ hebt sich aus der Alltagsgeschichte der Münchner NSDAP heraus: die sehr ausführliche „Niederschrift über die Delegierten-Tagung auf dem Parteitag in Weimar am 4. Juli 1926 im Theater zu Weimar“. Die hohe Bedeutung dieser Tagung geht auch daraus hervor, dass sie im „Münchner Heft“ als der „1. Reichsparteitag“ bezeichnet wird. Das Heft enthält ein genaues Protokoll der Tagung, und darin enthalten sind mehrere Prominenten-Reden, die der historischen Forschung bisher unbekannt und mithin unzugänglich waren. Dazu gehören insbesondere:

- Ausführungen von Gottfried Feder („Ich muss ein unbequemer Mahner und Dränger sein“) über den Marxismus, die Finanzpolitik der Weimarer Republik und einen wirren Partei-„Universalismus“ („Es gibt keinen Führer ohne Geführte und umgekehrt. Wir sind nicht allein, wir sind einer im andern. Einer im andern, das ist der Organismus des völkischen Staates“);
- eine Rede Alfred Rosenbergs mit der Forderung nach einheitlicher „Überwachung der nat.-soz. Presse“

und bildbrüchig verdrehten Ideologie-Erläuterungen („Wenn eine Lebenswelle entsteht, so wird sie zuerst entzündet durch das Wort eines gottbegnadeten Führers.“);

– eine 9-Punkte-Resolution zum Berufsbeamtentum, „mit Billigung Ad. Hitlers“ eingebracht von „Pg. Dr. Frick“ sowie

– eine Ansprache von „Pg. Dr. Göbbels“ [sic] über Propaganda („ausgehend von eigenen Erfahrungen im Ruhrgebiet ... Terror wird nicht mit ‚sachlichen‘ Auseinandersetzungen, sondern nur mit Gegenterror überwunden.“).

Das nun entdeckte „Münchner Heft“ ist aus zwei sehr verschiedenen Gründen von Belang: Zum einen gibt es ein wissenschaftliches Interesse, zum anderen erhebt sich die Frage nach dem Eigentümer: Wem gehört es?

Das seriösere Interesse ist das der historischen Forschung. Zwar ist offenbar doch nicht damit zu rechnen, dass mit dem Zugang zu dieser Quelle die Geschichte des Dritten Reiches neu geschrieben werden müsste. Aber bestimmte Teile des „Münchner Heftes“ werden vermutlich die vom IfZ seit 1992 herausgegebene Dokumentation „Hitler. Reden, Schriften, Anordnungen“ sinnvoll ergänzen.

Das materielle Interesse richtet sich auf den Besitz des Autographen selbst. Um es juristisch auszudrücken: Das Eigentum an den Blättern liegt beim Bundesarchiv Koblenz. Allerdings wünschen weder das Bundesarchiv, noch das IfZ, die Blätter – nach Lage der Dinge: käuflich – zu erwerben, ganz sicher nicht um jeden Preis. Ihnen, und das heißt der Forschung, genügt die Kenntnis des Inhalts und eine gute Fotokopie des Originals. Ähnliches gilt übrigens auch für das Deutsche Historische Museum in Berlin. Auch hier, so erfährt man zuverlässig, wird kein „Reliquienkult“ um Hitler-Unterschriften getrieben. Hinzu kommt noch die Knappheit der öffentlichen Gelder: Es liegt ein unüberbrückbarer Abstand zwischen den kleinen Beträgen, die diese Institutionen zu zahlen bereit wären, und der eher fünfstelligen Summe, den die derzeitige Besitzerin vermutlich erwartet.

Und die sie unter Umständen auch erwarten dürfte. Selbst seriöse Auktionäre geben bereitwillig die Auskunft, sie würden das Original-Dokument wohl mit einem relativ hohen Schätzwert in ihren Katalog setzen (und was was den Eigentumsvorbehalt des Bundesarchivs angeht, so berufen sie sich dabei auf einen sogenannten „Plünderungsparagraphen“, der Entwendungen zwischen dem 8. und 11. Mai 1945 straffrei stellt; um diese vier Tage herum liegt außerdem noch eine weite Grauzone). In anderen, euphemistisch auf „Militaria“ spezialisierten Versteigerungen müsste man allerdings damit rechnen, dass auch Bieter aus Neo-Nazi-Szene aufträten, amerikanische ebenso gut wie europäische.

Dahin muss es aber nicht kommen. Eher wird das „Münchner Heft“ weiterhin bei seiner Besitzerin weiter auf dem Dachboden liegen. Wir auf jeden Fall werden nichts dazu tun, dass es in braune Hände gerät.

Sektionsführerbesprechung am 21. V. 27

Pg. Adolf Hitler eröffnet 6.15 die Sitzung und präzisiert zunächst den Standpunkt der Bewegung gegenüber den Wehrverbänden. Es ist zu unterscheiden zwischen eingeschriebenen Mitgliedern und zwischen gesinnungsmäßigen Anhängern. Wer noch eine andere Bindung besitzt, kann nicht Einfluß auf die Partei bekommen, d.h. innerhalb der Partei wählen oder gewählt werden. Das gilt ganz besonders beim S. A. Mann. Schon beim Standpunkt der letzten Berufung nur ist es ein Unsinn, wenn 1 Mann gleichzeitig 3 oder 4 Verbänden angehört und somit 3 oder 4 mal gezählt wird. Aber man kann sich auch nicht gleichzeitig mehreren Organisationen widmen. Es ist ein unabänderlicher Entschluß, daß Mitglieder der N.S.D.A.P. nicht auch gleichzeitig einem anderen politischen Verband oder einem Wehrverband angehören dürfen. Wer das gleiche Ziel verfolgt wie wir, der gehört in die N.S.D.A.P. und sonst nirgendwohin. Die völkische Idee wird in eben dem Maße siegen, als sie sich einer einzigen Vertretung bedient.

Sodann geht Adolf Hitler zum eigentlichen Thema über. München ist die eigentliche Stadt unserer Idee, es war einst das Mekka der nationalsozialistischen Bewegung. 1918 hatte München noch keinen großdeutschen Einschlag, 3 Jahre später war es total umgestellt. Dies war das Ergebnis einer gewaltigen Arbeit. Demgegenüber ist die Lage der heutigen Og. München – abgesehen von der Bedeutung als Organisationsgrundlage, die gegenüber früher bedeutend gewachsen ist – eine ganz andere. Eine Reihe von Gauen hat sich gefestigt, besitzt Geschäftsstellen, die Partei ist umfangreicher geworden. München ist für uns schon traditionell geworden. Diese Bedeutung muß jedoch stets frisch erhalten werden. Hier muß Leben herrschen. Wie ist es möglich, daß wir vor Jahren hier so große Erfolge hatten, während heute hier die Bewegung nicht so recht leben will? – Wir arbeiteten propagandistisch auf weite Sicht. Die Propaganda war psychologisch eingestellt auf die breite Masse. Mit dem Einsatz von Propagandamaterial ist es wie mit dem Munitionsverbrauch. Auf eine große Menge fallen verhältnismäßig wenige Treffer. Es ist weder möglich noch wünschenswert, daß Gegner sofort gewonnen werden. Wir verfügen z. Z. nicht über das propagandistisch unschätzbare Mittel – das Plakat. Die ausfallende Plakatpropaganda muß ersetzt werden. Hierzu dient in 1. Linie unser Zentralorgan. Sodann aber das Flugblatt. Diese Propaganda ist die Aufgabe, die jetzt zu lösen ist. In Zukunft werden für jede Versammlung nur noch 100 Plakate angeschlagen, dafür jedes mal 50 000 Flugblätter gedruckt. Der S.A. sowohl wie den Sektionen stelle ich hiemit die systematische Flugblattverteilung als die Aufgabe für die nächsten Jahre.

Es folgt die Erörterung technischer Einzelfragen. Mit der Leitung des Verteilungsapparates wird Pg. v. Pfeffer betraut.

gez. Philipp Bouhler Geschäftsführer